

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Februar 1909 (Nr. 39) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Ruskaja Wola“ vom 5. Februar 1909.
- Nr. 16 „Freie Stimmen“ — Deutsche Kärntner Landeszeitung vom 6. Februar 1909.
- Nr. 13 „Wiener Nachrichten“ vom 30. Jänner 1909.
- Nr. 6 „Podilskie Stowo“ vom 11. Februar 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Vatikan.

Aus Rom wird geschrieben: Infolge des Herannahens der allgemeinen Wahlen in Italien ist natürlich auch die Frage der Beteiligung der Katholiken an den Wahlen wieder aufgeworfen worden. Wie bereits mitgeteilt wurde, ist man im Vatikan mehr als jemals entschlossen, diese Beteiligung auf ein Minimum einzuschränken. Das „non expedit“ bleibt im Prinzip aufrechterhalten und der Vatikan wird es nur für gewisse Ausnahmefälle aufheben, das heißt dann, wenn die Unterstützung der katholischen Wähler unerlässlich erscheint, um den Sieg eines Kandidaten zu verhindern, der ein kirchenfeindliches Programm aufstellt. In einem solchen Falle hat der Bischof der betreffenden Diözese einen Bericht an den Vatikan zu erstatten, in welchem er die Sachlage darstellt, und der Papst wird dann selbst darüber entscheiden, ob die Aufhebung des „non expedit“ opportun sei oder nicht. Es wird den Katholiken nur in diesen außerordentlichen Fällen gestattet sein, zur Wahl zu gehen. Wenn Katholiken die Absicht haben, ihre Kandidatur für die Kammer aufzustellen, so dürfen sie dies nicht tun, ohne die Zustimmung des Vatikans erhalten zu haben. Diese Zustimmung wird nur unter zwei Bedingungen erteilt werden: erstens, daß sich der betreffende Katholik seinen Wählern nicht als solcher, sondern bloß als Vertreter der Ordnung vorstellt; zweitens, daß seine Kandidatur den ausschließlichen Zweck verfolgt und auch die ernste Wahrscheinlichkeit für sich hat, die Wahl eines streitbaren Antiklerikalen zu verhindern, der eine Politik des

Kampfes gegen den Katholizismus verfolgt. Im Vatikan wünscht man übrigens ganz und gar nicht die Zahl der katholischen Kandidaten vermehrt zu sehen, und man zieht es vor, daß gemäßigte Liberale in den Wahlkampf gegen die Antiklerikalen eintreten. Der Papst wünscht durchaus keine katholische Gruppe im Parlament und ausschließlich aus diesem Grunde will er die Beteiligung der Katholiken an den Parlamentswahlen nur ausnahmsweise gestatten und behält sich das Recht vor, in jedem besonderen Falle die Teilnahme an der Wahl zu gestatten oder nicht.

Die marokkanische Angelegenheit.

Eine Mitteilung aus Paris hebt hervor, daß die Kritik, die in Spanien an dem französisch-deutschen Übereinkommen bezüglich Marokkos geübt wird, bloß von einem kleinen Teile der Madrider Presse ausgeht. Man dürfe darin durchaus kein Anzeichen erblicken, als ob durch den Umstand, daß das Madrider Kabinett zu der Auseinandersetzung zwischen Paris und Berlin nicht herangezogen worden ist, in den führenden politischen Kreisen Spaniens Verstimmlung hervorgerufen worden wäre. Die Ansicht, daß Frankreich dadurch die in der marokkanischen Angelegenheit bestehende Solidarität mit Spanien verleugnet hätte, wird nur von oppositionellen Organen vertreten, die mittelst einer sehr erkünstelten Darstellung des Wesens des erwähnten Übereinkommens einen Boden für neue Angriffe gegen das jetzige Madrider Kabinett zu schaffen suchen. Die weitläufige überwiegende Mehrheit der öffentlichen Meinung vermag in dem Vorgehen des Pariser Kabinetts durchaus keinen Treubruch zu erkennen, da sie sich der Einsicht nicht verschließt, daß für Frankreich allein ein Anlaß gegeben war, auf eine Verständigung mit Deutschland über die Durchführung der Akte von Algeciras hinzuwirken, da bloß zwischen diesen beiden Staaten, nicht aber auch zwischen Spanien und Deutschland Meinungsverschiedenheiten hierüber entstanden waren. Tatsächlich darf man behaupten, daß die Solidarität zwischen Frankreich und Spanien in bezug auf Marokko

durch das jüngste Einvernehmen zwischen Paris und Berlin nicht nur keine Einbuße erlitten, sondern freieren Spielraum für ihre Betätigung im Geiste der Beschlüsse von Algeciras erhalten hat.

Politische Mordanschläge.

Auf die Erschießung des Staatsanwaltes in Alipur im offenen Gerichtshof durch einen kaum neunzehn Jahre zählenden jungen Menschen ist am 10. d. M. abends in der Nachbarschaft von Kalkutta ein weiterer, der dritte Mordversuch auf den dortigen Staatsanwalt, Herrn Hume, gefolgt, der aber ebenso wenig Erfolg gehabt hat, wie die vorhergegangenen. Wieder wie bei den früheren Gelegenheiten wurden gegen den Vorortezug, den Herr Hume benützte, zwei Bomben geschleudert. Verletzt wurde niemand. Es scheint aber auch, als ob keine Spur von den Tätern zu entdecken wäre. Herr Hume ist mit der Untersuchung gegen die Anarchisten betraut, und das scheint der Grund zu sein, warum ihm so hartnäckig, wennschon erfolglos, nach dem Leben getrachtet wird. Was die Ermordung seines eingeborenen Kollegen, des Staatsanwaltes Schutotsch Biswas anbelangt, so liegen die Dinge ganz ähnlich. Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit Enthüllungen über einen Anschlag zur Ermordung einer Anzahl hoher Staatsbeamten ans Licht kamen. Man geriet auf die Spur der Verschwörer und ein Fund von Sprengmaterial in Monickatallah führte zur Verhaftung von einigen dreißig Personen. Einer von den Verschwörern, ein gewisser Goffin, suchte dann den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, indem er manches offenbarte, was der Regierung wichtig zu wissen war, und die Folge war, daß man Schutotsch im letzten August in Alipur im Gefängnisse erwartete. Seitdem hatte man dort, wie im Gerichtsgebäude, umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, anscheinend waren sie indes noch nicht genügend, denn Herr Schutotsch Biswas ist das zweite Opfer der Verschwörer geworden. Der Mörder heißt Tscharnitschunden und wohnte in Kshulna. Als man ihn in Haft nahm, erklärte er: „Ich habe meine Sendung erfüllt.“ Der Berichterstatter des „Daily

Feuilleton.

Leiden eines Theaterleuten.

(Schluß.)

Ich war froh, als ich wieder auf die Straße kam. In sechs Tagen sollte ich im Engagement eintreffen. Wie komme ich nun vom Geschäft los, und was werden meine Eltern dazu sagen? Die durften überhaupt nichts erfahren, denn sie würden es ja nie und nimmer zulassen, daß ich meine jetzige sichere Stellung mit der ungewissen Zukunft beim Theater vertausche. Mein Leichtsinns ließ mich nicht lange überlegen. Kurz entschlossen, erbat ich mir von meinen Chefs Urlaub, den ich ohne weiteres bekam, von dem ich aber natürlich nie wieder zurückkehren wollte. Meinen Angehörigen erzählte ich, in eine Filiale der Firma versetzt worden zu sein. Nun begann für mich eine fieberhafte Tätigkeit. Heimlich kaufte ich mir bei einem Trödler einen Frackanzug, auch sonstige notwendige Gegenstände, wie farbige Strümpfe, Schminke, Spiegel usw., und schickte alles in einem Postpaket nach meinem zukünftigen Aufenthaltsorte, damit es zu Hause nicht Verdacht erzeuge. Drei Tage darauf, die mir als eine Ewigkeit dünkten, sah ich in einem Coupé dritter Klasse und fuhr in das ersehnte Paradies — unter 5000 Einwohner.

Dort war mein erster Weg, die Stätte meines

zukünftigen Wirkens zu besichtigen. Als ich nach dem Theater fragte, wies man mich in eine winklige Gasse; dort wieder zeigte man mir ein altes, baufälliges Haus als solches. Dieser Musentempel sah eher als ein Musenstall aus. Das war die erste Enttäuschung, die zweite sollte nicht lange auf sich warten lassen. In der sogenannten Direktionskanzlei, die gleichzeitig Kinderstube und Garderobemagazin war, wurde ich zuallererst von zwei fetten Mäusen empfangen, denen ich nicht sehr sympathisch sein mußte, da sie unter fortwährendem Bellen und Murren meine Hufe in Gefahr brachten. Darauf erschien eine durch ihre Beleibtheit den Mäusen sehr stark ähnelnde bejahrte Frau, die sich als des Theaterspikarrenten Gemahlin entpuppte. Ich fragte höflich nach dem Direktor; sie jedoch schnitt mir mit ihrer fetten, schnarrenden Stimme das Wort ab und erkundigte sich nach meinem Begehre. Als ich mich kleinlaut zu erkennen gab, wurde sie bedeutend freundlicher, ja im Laufe des Gesprächs so freundlich, daß mir ihre Freundlichkeit unheimlich wurde. Mit einem Schlage verjüngerte sich jedoch ihre Miene, als ich nämlich einen kleinen Vorschuß verlangte. Nach langem Hin- und Herreden bekam ich ein Drittel des verlangten Geldes, mit einer langen Moralpredigt garniert. Auch gab sie mir gleich eine Rolle in „Don Carlos“, wie sie sagte, sogar eine sehr wichtige, den Leibarzt Mercado.

Bei der nach zwei Tagen abgehaltenen Probe machte ich bereits mit den Schattenseiten des Theaters Bekanntschaft. Von sämtlichen Kollegen mit

höflichen Blicken empfangen, bekam ich auf meinen höflichen Gruß fast keine Antwort. Dadurch wurde ich so verlegen und ängstlich, daß ich von meiner Wort für Wort auswendig gelernten Rolle keine Silbe herausbrachte und weder links noch rechts zu schauen wagte. Der Spielleiter gab mir einen Rosenamen um den anderen, deren harmlosestes „Vornierter Anfänger“ war. Ich sah aus jeder Kulissee ein paar Augen auf mich gerichtet. Ich stand wie auf Feuer. Das Blut stieg mir siedendheiß zu Kopf; es preßte mir die Tränen aus den Augen — ich hatte mich noch nie im Leben so sehr geschämt. Was ich hervorstotterte und wie ich aus dem Theater kam, weiß ich nicht. Ich lief wie ein Verrückter durch die Straßen, daß sich die Leute nach mir umsehen. In einer Parkanlage setzte ich mich auf eine einsame Bank und ließ meinen Tränen freien Lauf. Es war bereits dunkel, als ich meine Wohnung aufsuchte.

Der andere Tag sollte mir noch mehr Enttäuschung bringen. Ich wurde von den Kollegen und Kolleginnen als Anfänger behandelt und als solcher gedemütigt, wo es nur möglich war. Jeden Fehler der anderen mußte ich büßen. Handlangerdienste mußte ich leisten, dem einen Zigaretten holen, dem anderen ein Glas Bier bringen; ich brachte es langsam, aber sicher zum — Theaterhausknecht! Wehmütig dachte ich an die freundliche Behandlung zurück, welche die Geschäftsdiener in meiner früheren Stellung hatten; das waren ja die wahren Hofräte gegen mich — den angehenden Künstler!

Telegraph" in Allahabad meldet zu den obigen Mitteilungen, es seien dort am Orte sechs junge Hindu im Zusammenhange mit den Wirren in Kalkapur unter der Anklage wegen Aufreizung zum Morde durch öffentliche Maueranschläge, die ein Rezept für die Anfertigung von Sprengbomben enthielten, überführt und zur Gefängnisstrafe von verschiedener Dauer verurteilt worden. Die englischen Blätter in Kalkutta und anderswo dringen einstimmig in Regierung und Polizei, scharf einzuschreiten, den Mörder des Staatsanwaltes Nschutosch Bizwas unverzüglich zur Strafe zu ziehen und die höchste Wachsamkeit aufzubieten, um weitere Macheanschläge zu vereiteln.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Februar.

Abgeordneter Dr. Geßmann erklärt in einem Interview mit einem Redakteur der „Reichspost“ über die **Bankfrage**: In dem bestehenden Bankstatut dürfe kein Beistrich zugunsten Ungarns geändert werden, ohne daß eine vollkommen gleichwertige Kompensation gegenübersteht. Von dieser Linie darf sich keine österreichische Regierung weggeben, die nicht auf den einmütigen Widerstand des Parlaments und aller wirtschaftlichen Körperschaften in Oesterreich stoßen will.

Wie aus Sofia gemeldet wird, sind dort Gerüchte verbreitet, wonach Oesterreich-Ungarn und Deutschland neue Schritte zur Beilegung des **türkisch-bulgarischen Konflikts** unternommen hätten. Es wird hinzugefügt, daß die Kabinette von Wien und Berlin hiebei von der Absicht geleitet wären, das Durchbringen des russischen Vorschlags zu durchkreuzen. In amtlichen bulgarischen, sowie in diplomatischen Kreisen wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland bekanntermaßen von Anfang bereit waren, jeden Vorschlag zu begrüßen, der geeignet erscheint, die Regelung der zwischen Bulgarien und der Türkei schwebenden Fragen herbeizuführen, und nur die eine Bedingung hiebei aufstellten, daß bei dem zu treffenden Arrangement die Ansprüche der Gesellschaft der Orientbahnen in vollem Umfange befriedigt werden.

In einem Berliner Brief des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird ausgeführt, daß das deutsch-französische Übereinkommen über **Marokko** auch für den Handel und die Volkswirtschaft Oesterreich-Ungarns von großem Interesse sei. In Marokko schlummern Schätze, zu deren Ausschließung jeder berufen sein wird, der sich rechtzeitig einfindet. Der Weg von Wien und Triest nach Tanger sei frei, dem Handel und der Industrie des Donaureiches kann nicht eindringlich genug empfohlen werden, ihn zu betreten. In Paris haben bereits Verhandlungen über die Gründung eines internationalen Minen Syndikats mit starker französischer und deutscher Beteiligung stattgefunden, in Tanger haben sich inzwischen zwei internationale Gruppen für andere Unternehmungen gebildet. Auch österreichische Interessenten könnten sich an den betreffenden Geschäften oder an

neuen, erst ins Leben zu rufenden Unternehmungen beteiligen, wenn man sich an der Donau entsprechend rührt.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus den Romanen des Lebens.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Madrid: Unter den Krankenwärterinnen des hiesigen Provinzial-Hospitals befindet sich eine mysteriöse Persönlichkeit. Es ist der weltbekannte „Bruder Juan“, der seit Jahren die Räume des Krankenhauses nicht verlassen hat und von dem man nichts weiter weiß, als daß er unermüdlich um die Pflege der mit gefährlichen Krankheiten behafteten Schwerleidenden besorgt ist und daß er die Armen unter ihnen nach ihrer Entlassung aus einem scheinbar unversehbaren Reichthum unterstüzt. Niemand kennt seinen Namen, noch seine Herkunft, denn er spricht nur mit seinen Pflegebefohlenen und nur von ihren Leiden und Sorgen. Als er sich dem Hospital anbot und man die ersten Proben seines Opferfinns und verschwenderischen Wohlthuns sah, glaubte man, daß man es mit einem Irnsinnigen oder religiösen Schwärmer zu tun habe. Aber bald erkannte man in ihm einen Mann von Welt, dessen Verhalten in religiösen und weltlichen Dingen frei von allen Übertreibungen war. Es ist schon manches darüber geschrieben und phantasiert worden, wer Bruder Juan wohl in seinem früheren Leben gewesen und was für Schicksale ihn zu einem Leben völliger Selbstverleugnung geführt haben. Ein Mitarbeiter der „Correspondencia de Espanna“ will nunmehr authentischen Aufschluß über die räthselhafte Gestalt geben können. Danach stammt Bruder Juan aus einer unbemittelten Familie Nordspaniens. In sehr jungen Jahren wanderte er nach Südamerika aus, hatte dort Glück in seinen Unternehmungen und siedelte, bereits im Besitze eines beträchtlichen, in rastloser Arbeit erworbenen Vermögens, nach London über. Dort wußte er durch erfolgreiche Gründungen und Spekulationen seine Kapitalien in kurzer Zeit zu bedeutender Höhe zu bringen. Eines Tages verliebte sich der Finanzmann in ein bildschönes Mädchen aus aristokratischem Hause. Er gewann ihre Zuneigung, aber eine Heirat kam wegen der adelsstolzen Abneigung der Eltern gegen den fremden Parvenu nicht zustande. Da zog er sich, im Gefühl der Wertlosigkeit eines Daseins ohne Licht und Liebe mit plötzlichem Entschluß aus dem Leben zurück, um mit seinen Millionen, die ihm selber das Glück nicht hatten bringen können, nun als mildthätiger Bruder Juan unter den Ärmsten seiner Mitmenschen Segen zu stiften.

— (Ein Schiff ohne Eisen.) Wie die „Schw. Bauztg.“ schreibt, läßt das Carnegie-Institut in Washington eine für erdmagnetische Forschungsfahrten bestimmte Yacht bauen, bei deren Konstruktion die Verwendung von Eisen fast gänzlich vermieden wird. Nur ein ganz dünnwandiger Zylinder in der sonst aus Bronze bestehenden Dampfmaschine und die Ventilstangen sind aus Gußeisen, bezw. Stahl hergestellt. Da das ganze Schiff 568 Tons Wasserverdrängung haben wird, kommt diese geringe Menge Eisen gar nicht in Betracht und sie wird nach Ansicht der Fachmänner die Beobachtungsinstrumente, mit denen das Fahrzeug ausgerüstet sein wird, nicht störend beeinflussen. Wo sonst auf anderen Schiffen Eisen verwendet wird, ist hier entweder Kupfer, Bronze oder hartes Holz zu finden. Das Fahrzeug ist in erster Linie als Segelschiff gedacht; seine Maschine soll nur bei Windstille oder widrigen Winden gebraucht werden.

Die junge Erzellenz.

Roman von **Georg Hartwig.**

(85. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Jetzt muß ich Ihnen ein Bekenntnis ablegen, Fräulein Willig“, lächelte der Herzog. „Selbst auf die Gefahr hin, für einen gefährlichen Egoisten gehalten zu werden.“

„Ich bin sehr gespannt!“

„Es gibt nämlich außer Ihrem Wiegenfest noch einen zweiten Grund, der mich zu Ihnen führte.“

„Darf ich wissen, welchen Grund?“ fragte Lina, während Tante Betty hoch aufhorchte.

„Fast fürchte ich mich, mit dem Verlangen an Sie heranzutreten, wüßte ich nicht, daß von meiner Seite alles aufgeboten werden sollte, Ihr Opfer zu erleichtern.“

„Jetzt bin ich erschrecklich neugierig.“

„Ja, neugierig!“ lächelte der Herzog. „Hilfreich sollen Sie sein. Also kurz. Es handelt sich um eine Überraschung, welche ich für der Herzogin Geburtstag im Oktober ersonnen, und zu der ich der Mitwirkung der Besten bedarf. Die Herzogin hat stets darnach verlangt, ein altgriechisches Trauerspiel aufgeführt zu sehen. Ich will es ihr bieten in der Antigone des Sophokles. Im Schloß ist ein Theateraal leicht herzustellen, in welchem die Herzogin als einzige Zuhörerin und Zuschauerin Platz nehmen wird. Für einige Hauptrollen habe ich bereits mit Erfolg erworben, befähigte Dilettanten, da wir Berufsschauspieler der Herzogin nicht in so nahe Gemeinschaft führen dürfen. Die Heldin

— (Weiße Sklavenauktion in Newyork.) Aus London, 15. d., wird der „Zeit“ geschrieben: Die gestrige Versteigerung der weißen Sklaven in Newyork ist außerordentlich erfolgreich gewesen. Von den 200, die unter den Hammer kamen, wurden 165 an Käufer losgeschlagen. Allen wurde nicht nur Arbeit, sondern auch gute Verpflegung und ein angemessener Lohn versprochen. 35 blieben unverkauft. Aber man hofft, daß auch für diese ein Unterkommen sich finden wird, da durch die sonderbare Auktion ganz Amerika auf die Not der Arbeitslosen aufmerksam geworden ist. Die Kirche, in der die Versteigerung vorgenommen wurde, war von Neugierigen zum Erdrücken voll. Als die ersten 30 weißen Sklaven, mit Masken angetan, dem Publikum vorgeführt wurden, spielte die Musik einen bekannten Trauermarsch aus der Zeit des Bürgerkrieges. Die Frauen begannen laut zu weinen; da rief jemand aus dem Hintergrund: „Die Kerle sind Faulenzer und wollen nichts arbeiten, auch wenn man ihnen Gelegenheit gibt!“ Der Auktionator ließ sich jedoch nicht beirren, bot Stück um Stück aus, und jeder weiße Sklave erzielte 10 Dollar pro Woche. Für das Stück Nummer 11 wurden außer den 10 Dollar noch drei Laib Brot pro Tag offeriert, weil der Mann sieben Kinder hat. Für einen alten Mann wollte sich keiner der Käufer entschließen, bis ihn schließlich ein bekannter Philanthrop für einige Dollar pro Woche erstand.

— (Gut verpackt.) In England wird meistens vor den Häusern, in denen Kranke liegen, Stroh gestreut, um das Geräusch der vorüberfahrenden Wagen zu dämpfen. Der kleine Freddie passiert mit seiner Gouvernante eine Straße, in der vor einem der Häuser eine Strohschicht abgeladen ist, und fragt: „Miß, warum liegt denn hier so viel Stroh?“ — „Well, Freddie,“ sagt die Gouvernante, „Mrs. Smith hat in der vergangenen Nacht ein Baby bekommen. . .“ — „Das war aber gut eingepackt!“ ist Freddie's Antwort.

— (Der Kamerad.) Der Direktor eines zoologischen Gartens war im Urlaub. Er erhielt von seinem Assistenten einen Bericht, der mit den Worten schloß: „Der Schimpanse kränkelt. Er scheint sich nach einem Kameraden zu sehnen. Was sollen wir tun, bis Sie zurückkehren?“

Amerikanischer Pelzluxus.

Aus Newyork wird berichtet: Die Eitelkeit der amerikanischen obersten Bierhundert hat einen schweren Stoß erlitten. Bisher pflegten sie mit einem halb mitleidigen, halb spöttischen Lächeln zu lauschen, wenn von dem übertriebenen Luxus in manchen europäischen Metropolen die Rede war, und aus ihren Mienen sprach das stolze Bewußtsein, daß in Sachen des Luxus die Europäer von den Amerikanern lernen könnten, doch nicht umgekehrt. Um so bitterer war die Überraschung, als der italienische Historiker Ferrere, der jetzt kurze Zeit in Amerika weilte, um Vorträge zu halten, beim Abschied von der neuesten Welt äußerte, daß die Amerikanerinnen ihre Juwelen viel teurer bezahlten als die Europäer, daß aber doch die amerikanischen Juwelenstücke einen Vergleich mit den Familienschätzen mancher alten Aristokratengeschlechter nicht aufnehmen können. Seitdem fühlen sich die Dollararistokraten in ihrem Heiligsten angetastet, ihre Ehre angezweifelt, und sie bemühen sich nach Kräften, diesen schlimmen Vorwurf des italienischen Gelehrten abzuschwächen. „Es mag schließlich sein“, so äußerte sich eine führende Newyorker Modedame zu einem Korrespondenten, „daß die Newyorker Damen nicht einen solchen Juwelenluxus

des Dramas, die Antigone, ist noch zu besetzen. Wollen Sie sie übernehmen? Ich hatte sie Ihnen von Anfang an zugehacht.“

„Wir, Ew. Hoheit?“ rief Lina in ernstem Zweifel. „Die Ehre dieser Aufforderung kann mir die Riesengröße der Aufgabe nicht verschleiern. Ja, ich gestehe, der Gedanke daran übermannt mich in diesem Moment —“

„So bekomme ich einen Korb?“

„O, nein!“ sagte Lina, mit schnellerem Aufpochen ihres Herzens. „Ew. Hoheit wissen, daß das nie der Fall sein könnte. Vorläufig aber kann ich nichts bieten als meinen guten Willen.“

„Er genügt vollauf!“ jagte der Herzog, sich erhebend. „Lassen Sie uns einmal erfahren, was Sie leisten können. Der Zustimmung Ihrer Fräulein Tante bin ich sicher.“

Tante Betty wußte nie zu sagen, ob sie diese Frage durch irgend eine Bewegung ihres Körpers bejaht oder verneint hatte. Sie kam erst wieder zu sich vor Schreck und Befangenheit, als das junge Mädchen allein ins Zimmer zurückkehrte.

Das Bild, welches sie selbst von der thebanischen Königstochter besaß, darauf des Oedipus und der Jokaste Tochter den blinden Vater geleitet, stand greifbar deutlich vor sie hingezaubert.

„Kinchen! Kind!“ rief das alte Fräulein, die Hände faltend. „Die du nie mit nackten Armen gehen wolltest — diese Antigone hat ja auch nicht die Spur eines Armels!“

„Als Schaustück für den Tanz und Tänzer, bin ich dagegen“, sagte Lina ruhig. „Hier wird es zur

Ich hätte nie geglaubt, daß man so schnell ein Ideal verlieren könne, und das war bei mir bereits der Fall. Ich haßte meinen neugewählten Beruf und verwünschte die Stunde, wo ich den unseligen Plan gefaßt hatte, zum Theater zu gehen. In meiner früheren Stellung geachtet und geschätzt, wurde ich hier geächtet und gehetzt, und das bloß, weil ich ein Anfänger war.

Ich wußte mir in meiner verzweifeltsten Lage keinen Rat. Meinen einstigen Chefs und meinen Eltern den ganzen Sachverhalt wahrheitsgetreu zu schildern und um Vergebung zu bitten, dem widerstrebte mein falsches Schamgefühl. So hielt ich es noch acht Tage aus. Aber es wurde immer unerträglich und als ich bei einer Probe wie ein Schuljunge behandelt wurde, entschloß ich mich kurzweils durchzugehen. Mein Bargeld reichte gerade noch zur Fahrt bis Wien; so schnürte ich dann mein Bündel und sagte bereits nach drei Wochen der Kunst Valet. In Wien angekommen, bat ich meine Chefs reumütig um Verzeihung und erhielt sie auch, worauf ich in meine frühere Stellung eingesetzt wurde.

Wie viele haben nun nicht die Energie, nach einem mißlungenen Versuch mit der Bühne zu brechen, und sind gezwungen, sich von einer Schmiere zur anderen zu schlagen; für die Kunst, der sie ja eigentlich nie angehörten, zu hungern und zu darben, um schließlich ganz zu verkommen. Und der Glücklichen gibt es nur sehr wenige, denen es beschieden ist, die Ruhmesleiter zu erklimmen. . .

entfalten wie die Frauen in London und Paris; aber sie übertreffen die Europäerinnen doch beitem in der Pracht und der Uppigkeit der Wintergarderobe.“

Und in der Tat ist es in den letzten Jahren in Amerika die Regel, daß die reichen Damen riesige Vermögen nur für Pelze aufwenden. Die Frau eines bekannten Zeitungsberaters trägt in diesem Jahre einen langen großen Pelzüberrock mit weiten Ärmeln, mit Muff, Stola und Turban, prächtige Kunstwerke des Kürschnerhandwerkes, alle Teile aus erlesenen Zobelfellen gearbeitet; die Garnitur hat überall Aufsehen gemacht, und es wurde nicht veräumt, zu veraten, daß sie 140.000 K gekostet hat. Und nicht viel weniger kostbar sind die Pelze, mit denen Mrs. Philipp Lydig den Reiz und die Bewunderung ihrer Freundinnen erregt; auch sie hat 120.000 K für ihre Pelztoiletten angelegt. Bei den Gesellschaften entfaltet sich ein Pelzluxus, der den Kenner berauschen muß, und am Abend in der Oper waagt kaum noch eine elegante Newyorkerin anders zu erscheinen als in einer kostbaren Hermelinumhüllung. Am Nachmittag bevorzugen die eleganten Damen den Chinchilla, der außer seiner Kostspieligkeit den nicht zu unterschätzenden Vorteil hat, sich rasch abzutragen. Auch lange Herzsäcken werden in diesem Jahre viel getragen. Aber das Bedürfnis nach Extravaganz beschränkt sich nicht auf die Pelze: vor allem sind es die Handschuhe, in denen die Newyorkerinnen die europäischen Konkurrentinnen überbieten. „Erst vor wenigen Tagen stand ich in einem eleganten Handschuhladen“, so erzählt ein Korrespondent, „als eine junge Dame eintrat und ein Paar Fahrradhandschuhe verlangte, die aus dem allerfeinsten Sealskin gearbeitet sein sollten. Sie zahlte 3200 Kronen. Für Winterhüte sind Preise von 1000 bis 1600 Kronen längst keine Ausnahme mehr und auch die Leidenschaft für kostbare Federn, für die 400 Kronen und mehr bezahlt werden, hat kaum je so hohe Wogen geschlagen, wie in dieser Saison.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain trat gestern vormittags zum erstenmale nach den diesjährigen Ergänzungswahlen zu einer ordentlichen öffentlichen Sitzung zusammen, an welcher sämtliche Kammermitglieder teilnahmen. Den Vorsitz führte Kammerpräsident Lenarčič, als Vertreter der Regierung fungierte Landesregierungsrat Kulavics. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Kammerräte Knez und Kregar nominiert.

Kammerpräsident Lenarčič begrüßte zunächst die neu gewählten Kammermitglieder und gab dem Wunsch Ausdruck, sie mögen ihre Kräfte und ihre Erfahrungen in den Dienst der Kammer stellen und zum allgemeinen Wohle kräftig mitwirken. Redner widmete dem kürzlich verstorbenen ehemaligen Kammermitgliede Zitnik einen warmen Nachruf und sprach dem ausscheidenden Kammermitgliedern und insbesondere dem gewesenen provisorischen Vorsitzenden Baumgartner, für ihre erprießliche Mitwirkung den wärmsten Dank aus. Der Kammerpräsident machte schließlich die Mitteilung, daß der Kammer im Wege des k. k. Landespräsidentiums für die anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers der Allerhöchste Dank ausgesprochen wurde und daß der Kammervoranschlag für das Jahr 1909 die Genehmigung des k. k. Handelsministeriums erhalten habe.

Notwendigkeit. Ich wünschte, Tante Betty, ich könnte mir meine Rolle ebenso leicht anpassen wie das Kostüm.“

„Und der Herzog selbst — Findest du ihn eigentlich hübsch, Kind?“

„Darauf sah ich ihn noch nicht an. — Wenn du's aber gern willst“, scherzte sie mit weicher Stimme, „will ich's das nächste Mal tun.“ —

Die ersten Zusammenkünfte, welche von allen Mitspielenden unter des Herzogs Vorsitz im Schlosse gehalten wurden, nahmen den allerbefriedigendsten Verlauf. Der fürstliche Kunstkenner hatte vortrefflich zu wählen gewußt. Und der Eifer, welcher alle befeuerte, erleichterte ihm die ungeheuren Schwierigkeiten dieses idealen Unternehmens in dankenswerter Weise. Als den Träger der männlichen Hauptrolle und stellvertretenden Regisseur, hatte er den Professor Muschler ausersehen, eine Wahl, welche Lina Willigs hohe Stimmung anfänglich stark beeinträchtigt hatte.

Indessen erwies sich auch dieser Griff als ein so glücklicher, daß das junge Mädchen jedes selbstliche Bedauern alsbald beiseite schob.

Die Seele des Ganzen blieb der Herzog. Er war überall gegenwärtig mit Rat und Tat in der ausgiebigsten Weise. Die Entwürfe der Szenerie und Kostüme waren sein Werk, indem er allen Mitwirkenden die volle Freiheit gewährte, über seine Klasse zu verfügen.

Vier Wochen später begann er mit der Einführung der Chöre. —

Präsident Lenarčič warf sodann einen Rückblick auf die Tätigkeit der Handels- und Gewerbekammer für Krain im abgelaufenen Jahre und hob zunächst hervor, daß die wirtschaftliche Depression, deren Anfänge in das Jahr 1907 zurückgreifen, im abgelaufenen Jahre sich zur vollen Wirkung entwickelte. Ihre Wirkungen tangierten die ganze Welt, wenn auch nicht durchwegs mit gleicher Intensität. An der Schwelle des neuen Jahres habe die wirtschaftliche Krise, deren Folgen auch in unserer engeren Heimat bitter verspürt wurden, den tiefsten Punkt jedenfalls schon überschritten und es sei zu hoffen, daß unsere Volkswirtschaft aus ihrer bisherigen ungünstigen Lage sich nach und nach wieder zu befriedigenden Konjunkturen erheben werde. Redner gedachte der wenig trostreichen Erscheinungen auf dem Balkan und im Orient, wo unser Handel und unsere Produktion arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Rückständigkeit unseres Landes hinsichtlich der Kommunitationen und Verkehrsanlagen macht es der Kammer zur Pflicht, dahin zu wirken, daß wir das allernotwendigste erhalten und das vervollständigen, was am rückständigsten erscheint. Die Erfolge seien Jahr für Jahr leider nur gering. Die Kammer widmete ihre Aufmerksamkeit der Verbesserung des Post- und Telegraphendienstes durch Errichtung neuer Postämter und Bestellung von Postboten, denn in dieser Beziehung seien viele Gegenden unseres Landes sehr tiefmütterlich bedacht. Der Telephondienst lasse in unserem Lande noch vieles zu wünschen übrig; das Laibacher Lokalnetz und die interurbanen Telephonlinien, welche unsere Landeshauptstadt mit einigen Verkehrszentren verbinden, das sei alles, während die übrigen Landesteile dieses zweckmäßigen Verkehrsmittels nicht teilhaftig sind. Die Kammer verordnete sich für den Anschluß von Adelsberg und Domzale an die interurbane Telephonlinie sowie für die Errichtung von Lokalnetzen in diesen Gegenden; allen Anforderungen sei Rechnung getragen worden. Die endgültige Entscheidung aber sei noch ausständig. Ebenso setzte sich die Kammer für die Errichtung einer Telephonlinie ein, welche Laibach mit Idria verbinden würde, desgleichen für die Anlage eines Telephonnetzes in Rudolfswert. Auch hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs sei die Kammer öfter bemüht gewesen, für gefährdete Vorteile unserer Interessenten einzutreten. Der Präsident hob weiters die Erstattung zahlreicher Gutachten seitens der Kammer und den zunehmenden informativen Dienst hervor. Es würde zu weit ins Detail führen, die einzelnen Fächer des Wirkungsbereiches der Kammer auch nur kurzfristig zu berühren; es sei nur hingewiesen auf das befürwortende Gutachten hinsichtlich der Errichtung eines Gewerbegerichtes in Laibach und hinsichtlich der Pensionsversicherung der Privatbediensteten. Die Organisation des Handels- und Gewerbebetriebes wurde nach Kräften gefördert und die Entwicklung des heimischen Gewerbes so viel als möglich begünstigt. Der Bericht des Präsidenten wurde mit Dank zur Kenntnis genommen.

Kammersekretär Dr. Murnik berichtete über das Resultat der am 28. Jänner durchgeführten Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer. Gewählt wurden in der Handelssektion, und zwar in der ersten Wahlkategorie Ivan Hribar, Präsident der Laibacher Kreditbank, und Handelsmann Ivan Knez, in der zweiten Wahlkategorie die Handelsleute Franz Hren und Ivan Mejac und in der dritten Wahlkategorie Anton Ditrich, Handelsmann in Adelsberg, und Leopold Fürsager, Handelsmann in Radmannsdorf. In der Gewerbe-sektion wurden gewählt, und zwar in der ersten Wahlkategorie Kamillo Pammer, Direktor der Krainischen Baugesellschaft,

13. Kapitel.

In einer Sache hatte sich Herrn von Lüdens Voraussicht geirrt.

Laura Wechting setzte ihr Traumleben trotz zunehmender Hinfalligkeit viel länger fort, als ihm wünschenswert erschien. Viel länger auch, als seiner Liebesleidenschaft erträglich dünkte.

Da Helene sich bestimmt weigerte, die Unglückliche, welche mit seltsamer Regung des Instinktes sich an sie klammerte, zu verlassen, setzte Herr von Lüdens, alle Nebenrückichten energisch beiseite schiebend, seinen Vermählungstag nunmehr endgültig auf den ersten Tag des Monats Mai fest. Zu diesem Termin erteilte Herr von Solden, ohne ein günstigeres Urteil gewonnen zu haben über die verwinkelten Verhältnisse, in welche seine jugendliche Tochter einzutreten willens war, mit schwerem Herzen seine Zustimmung.

Es kam noch ein anderes Moment hinzu, welches den Freiherrn berechtigte, von einer zuvor geschlossenen Verbindung Lenas mit Kolemian Wechting abzusehen.

Der Graf, welcher seinen zukünftigen Schwiegervater und alle Welt nach seiner Pfeife tanzen ließ, indem er jede Laune mit dem zähesten Eigensinn und ohne die mindeste Rücksichtnahme auf die Gefühle anderer befriedigte, hatte den Entschluß gefaßt, seine Hochzeitsreise nicht weiter auszudehnen als inmitten seines Waldparkes.

(Fortsetzung folgt.)

in der zweiten Wahlkategorie Josef Lenarčič, Fabrikant in Oberlaibach, und Vinko Majdic, Walzmühlbesitzer in Krainburg; in der dritten Wahlkategorie Ivan Kregar, Gürtler in Laibach, Bartholomäus Lozar, Kleidermacher in Laibach, Thomas Pavšlar, Walzmühlbesitzer in Krainburg, und Josef Hajner, Sägemüller und Handelsmann in Bishofslad; endlich in der vierten Wahlkategorie Dr. Edwin Ambrositsch und Max Samassa, beide Mitglieder des Verwaltungsrates der Krainischen Baugesellschaft.

Kammerrat Kregar erklärte, das Resultat der diesjährigen Ergänzungswahlen nicht zur Kenntnis nehmen zu können, da bei den Wahlen mehrere Infortretheiten vorgekommen seien. Er hoffe, daß Mittel und Wege gefunden werden, derlei Unzukömmlichkeiten in Zukunft unmöglich zu machen. Nach dem verhängnisvollen 20. September sei zwischen den beiden slovenischen Parteien ein freundschaftlicheres Verhältnis angebahnt worden und nachdem die Landtagswahlen ohne Wahlkampf durchgeführt worden, wurden auch hinsichtlich der Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer Kompromißverhandlungen eingeleitet worden. Redner besprach eingehend diese Verhandlungen und suchte die Schuld an dem Scheitern derselben der nationalfortschrittlichen Partei zuzuschreiben, welche schon seinerzeit den mit den Deutschen vereinbarten Pakt nicht eingehalten und nun heimlich gegen die slovenische Volkspartei intrigiert habe. So sei es denn zum Bruche und zum Wahlkampfe gekommen. Kammersekretär Dr. Windischer habe bei den Kompromißverhandlungen namens der Fortschrittler als Vermittler fungiert, aus dem Kammerbureau seien dem „Slovenische Narod“ Informationsnotizen zugekommen, überhaupt hätten sich die beiden Konzeptsbeamten der Kammer in den Dienst der Fortschrittler gestellt, obwohl man mit Recht erwarten dürfte, daß sie sich unparteiisch benehmen sollten. Viele Legitimationen und Stimmzettel seien in Verlust geraten; hiefür sei Kammersekretär Dr. Murnik verantwortlich zu machen. Kammerpräsident Lenarčič habe den Wählern Agitationsschreiben zukommen lassen und in seinem Bureau ein förmliches Agitationslokal etabliert. Dies alles überschreite die zulässige Beeinflussung der Wahl (Kammerrat Rohmann: „Für Ihre Partei haben Sie auch tote Stimmzettel abgeben lassen!“) Kammererrat Kregar gibt in weiterem Verlaufe seiner Ausführungen zu, daß er für den verstorbenen Abgeordneten Lavrenčič einen von seiner Witwe unterschriebenen Wahlzettel der Wahlkommission übergeben, jedoch dem Vorsitzenden Landesregierungsrat Kulavics darauf aufmerksam gemacht habe, was dieser sicherlich werde bestätigen können. Von beiden Parteien sei gesündigt worden, von den Fortschrittlern jedoch in größerem Stile. Redner stellte schließlich den Antrag, daß die Legitimationen und Stimmzettel künftig rekommandiert und gegen Retourrezepte den Wählern übermittleit werden sollen; nur auf diese Weise werde der Verlust so zahlreicher Stimmzettel und Legitimationen vermieden werden können.

Kammerrat Lozar erklärte, daß die Beamten der Kammer dem Wahlkampfe fernbleiben und über den Parteien stehen müßten. Er beantragte, daß gegen die Beamten ob ihres Vorgehens die Disziplinaruntersuchung eingeleitet und dem Kammerpräsidenten das Mißtrauen ausgesprochen werde. Die Partei des Redners werde früher oder später auch in der Kammer die Majorität erringen, dann werde auch die Zeit der Abrechnung gekommen sein. (Rufe: „Das ist eine Gemeinheit!“)

Landesregierungsrat Kulavics gab hinsichtlich des für den verstorbenen Lavrenčič abgegebenen Stimmzettels die Erklärung ab, daß der erwähnte Stimmzettel bei einem Pakete obenan gelegen sei und sofort bemerkt wurde; er könne jedoch nicht bezeugen, ob Kammererrat Kregar ihn darauf aufmerksam gemacht habe oder nicht, da er zur kritischen Zeit von den Wahlgeschäften zu sehr in Anspruch genommen war.

Kammerrat Hribar bemerkte, daß die Wäsche, die vom Kammererrat Kregar heute hier gewaschen wurde, nicht in die Kammer gehöre; er werde daher auf eine Reihe von Refrimationen überhaupt nicht reagieren. Präsident Lenarčič werde sich selbst zu verteidigen wissen, die Beamten aber, die hier nicht zum Worte gelangen können, müsse er gegen die unbegründeten Vorwürfe in Schutz nehmen. Niemand könne sich beklagen, daß berechtigten Wünschen, die im Kammerbureau vorgebracht wurden, von den Beamten nicht bereitwilligst entsprochen worden wäre; im Privatleben aber dürfe es auch den Beamten nicht verwehrt werden, für ihre Überzeugung einzutreten. Wenn dem Kammersekretär Dr. Murnik vorgeworfen worden ist, daß er der nationalfortschrittlichen Partei zu Boykottzwecken eine Liste solcher Wähler namhaft gemacht habe, welche für die slovenische Volkspartei ihre Stimmen abgaben, so müsse Redner der Wahrheit die Ehre geben und konstatieren, daß Dr. Murnik eine solche Liste nicht verfaßt habe und daß von einem Boykott gegenwärtiger Wähler in den Kreisen der Fortschrittspartei überhaupt niemals die Rede gewesen sei. Kregar selbst habe heute anerkannt, daß dessen Partei nicht vollkommen korrekt gehandelt habe; das sei interessant und bemerkenswert. Daß aber auch die nationalfortschrittliche Partei sich Infortretheiten habe zu schulden kommen lassen, das müsse er entschieden bestreiten. Be- weise hiefür seien nicht erbracht worden. Wenn Kammer-

rat Kregar behauptet, daß viele Stimmzettel den Wählern nicht zugestellt worden seien, so mag daran der häufige Domizil- und Wohnungswechsel der Klein-gewerbetreibenden die Schuld tragen. Redner gönne der Slowenischen Volkspartei die frohe Hoffnung, daß sie in naher Zukunft als Siegerin in die Kammer einzuziehen werde, allein er glaube, daß diese ihre Hoffnung noch lange nicht in Erfüllung gehen werde; das Vorgehen der Anhänger derselben sei gewiß nicht geeignet, ihr die Wege zu diesem Ziele zu ebnet.

Kammerpräsident Lenarčič verwahrt sich gegen die Behauptung, daß in seinem Bureau ein förmliches Agitationslokal etabliert gewesen sei. Als Präsident habe er die Objektivität stets zu wahren gewußt, als Privatmann aber lasse er sich das Recht der freien Überzeugung von niemandem nehmen. Redner sprach schließlich dem Kammermitgliede, das erst seine Nase in die Kammer gesteckt („ki je šele poduhal v zbornico“), das Recht ab, über die Kammerbeamten ein abfälliges Urteil zu fällen.

Kammersekretär Dr. Murnik konstatierte, daß die Expedition der Legitimationen und Stimmzettel ordnungsmäßig durchgeführt wurde, wenn die Postämter nicht in der Lage waren, die Zustellung sämtlichen Adressaten zu bewerkstelligen, so treffe ihn hierfür keine Schuld. Eine Liste solcher Wähler, welche ihre Stimmen für die Slowenische Volkspartei abgegeben, habe er nicht angefertigt und konnte sie somit auch niemandem übergeben.

Kammerrat Ložar verwahrte sich gegen die beleidigende Bemerkung des Präsidenten, daß er erst seine Nase in die Kammer gesteckt und verlangte die Wider-rufung derselben, wogegen der Vorsitzende erwiderte, daß er mit jener Bemerkung niemanden beleidigen wollte und sich daher nicht veranlaßt sehe, etwas zu widerrufen. (Kammerrat Ložar: „Schon gut!“)

Sodann wurde zur Wahl des Kammerpräsidiums geschritten. Zu Strutatoren wurden die Kammer-räte Fürsager und Kregar bestellt. Bei der Wahl des Kammerpräsidenten wurden 24 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurde der bisherige Präsident Josef Lenarčič mit 13 Stimmen; 11 Stimmzettel waren leer. Der wiedergewählte Kammerpräsident dankte für das ihm bewiesene Vertrauen der Majorität der Kammer und wenn er auch nicht das Vertrauen aller Parteien genieße, so werde ihn dies nicht abhalten, stets volle Objektivität zu wahren. Mit demselben Stimmverhältnis wurden weiter gewählt Kammer-rat Ivan Rejač zum Vizepräsidenten, Kammer-rat Jean Schrey zum provisorischen Vorsitzenden und die Kammer-räte Ivan Knez, Viktor Rohman und Paul Veklarb zu Rechnungsrevisoren.

Hierauf wurde zur Konstituierung der Ausschüsse geschritten. Kammersekretär Dr. Murnik stellte namens der ständigen Sektion den Antrag, daß drei Sektionen gebildet werden, von denen jede aus 5 Mitgliedern bestehen soll, und zwar eine Handelssektion, eine Gewerbesektion und eine Verkehrssektion. Kammer-rat Kregar beantragt namens seiner Parteigenossen, daß die Sektionen aus je 6 Mitgliedern bestehen sollen und es seien demnach in jede Sektion zu wählen 3 Mitglieder der nationalfortschrittlichen Partei, 2 Mitglieder der Slowenischen Volkspartei und 1 Mitglied der deutschen Partei. Die Kammer entschied sich für fünf-gliedrige Sektionen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden einstimmig gewählt, hnd zwar in die Handelssektion die Kammer-räte Ivan Knez, Ivan Rejač, Feliz Urbanc, Thomas Pavšlar und Andreas Gahner; in die Gewerbesektion die Kammer-räte Viktor Rohman, Jean Schrey, Philipp Supančič, Bartholomäus Ložar und Kamillo Pammer; in die Verkehrssektion die Kammer-räte Franz Hren, Josef Lenarčič, Vinko Majdič, Ivan Kregar und Dr. Edwin Ambrositsch.

In fortgesetzter Erledigung der Tagesordnung wurden zu Vertretern der Kammer bei den kommissionellen Verhandlungen wegen Sicherstellung der Naturalverpflegung für das Heer gewählt die Kammer-räte Vinko Majdič und Jean Schrey. In die Schulausschüsse der gewerblichen Fortbildungsschulen wurden als Vertreter der Kammer entsendet: für Töplitz-Sagor der dortige Besitzer und Gastwirt Thomas Koprivec, für St. Martin bei Littai der dortige Handelsmann Johann Razborsček und für Möttling der dortige Realitätenbesitzer Leopold Gangel. Zum Mitgliede des Gewerberates wurde über Antrag des Kammer-rates Rohman Handelsmann Leopold Fürsager gewählt.

Über die Zuschrift der k. k. Landesregierung für Krain, betreffend die Sanierung der Meisterkranken-kasse des krainischen Landesgenossenschaftsverbandes, entspann sich eine kurze Debatte. Die erwähnte Krankenkasse, welche derzeit bloß 39 Mitglieder zählt, ist in finanzielle Kalamitäten geraten und weist einen Abgang von zirka 1200 K auf. Die Regierung ist bereit, unter der Voraussetzung, daß ein gedeihlicher Fortbestand der Kasse gewährleistet werde, zu Sanierungszwecken eine Subvention von 500 K zu bewilligen. Die Kammer ihrerseits bewilligte über Antrag des Referenten Dr. Murnik eine Subvention von 100 K, nachdem der Antrag des Kammer-rates Kregar auf Gewährung einer Subvention von 200 K in der Minorität geblieben war.

Schließlich wurde das Präsidium ermächtigt, behufs Veranstaltung einer Lehrlingsausstellung in Möttling eventuell eine Subvention bis zu 50 K zu bewilligen. Kammer-rat Hribar machte die Mitteilung, daß das

f. k. Finanzministerium über seine Intervention den Termin für den Verkauf von gedörrten Zwetschen zu Zwecken der Branntweinerzeugung bis zum 1. August l. J. erstreckt habe. Über Antrag des Präsidenten wurde dem Kammer-rate Hribar für seine Bemühungen der Dank der Kammer ausgesprochen.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung brachte Kammer-rat Hribar zwei Dringlichkeitsanträge ein. Der erstere betrifft die Unterbringung der interurbanen Telephonstrecke im Parterre des hiesigen Hauptpostgebäudes (derzeit befindet sich dieselbe im zweiten Stockwerke) und die Übernahme von Depeschen zur Nachtzeit sowie an Sonn- und Feiertagen in einem geeigneten Lokale des Erdgeschosses im hiesigen Hauptpostgebäude, der zweite hingegen die Herstellung einer direkten Telephonverbindung zwischen Laibach und Prag, wobei die Sprechgebühr nicht mehr als höchstens 4 K betragen dürfe. Die Postverwaltung wird ersucht, in beiden Fällen das Nötige ehestens zu veranlassen. Beide Dringlichkeitsanträge wurden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung nach mehr als dreieinhalbstündiger Dauer geschlossen. — Hierauf vertrauliche Sitzung.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hielt gestern abends eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde, die k. k. Landesregierung zu ersuchen, sich in Angelegenheiten des autonomen Wirkungsbereiches in der Korrespondenz mit dem Laibacher Stadtmagistrate ausschließlich der slowenischen Sprache zu bedienen; im entgegengesetzten Falle müßte der Beschwerdeweg an das Reichsgericht betreten werden. Der Kaufschilling für die gegenüber dem Hotel „Elefant“ gelegenen Bauparzellen, welche bekanntlich die hiesige Kreditbank käuflich zu erwerben beabsichtigt, wurde mit 225.000 K festgesetzt. Dem „Dramatischen Vereine“ in Laibach wurde für die laufende Theater-saison eine außerordentliche Unterstützung von 3500 K bewilligt. Der Antrag des krainischen Landesauschusses hinsichtlich der Übernahme des Landestheaters seitens der Stadt-gemeinde wurde von der Tagesordnung abgesetzt und gelangt in der kommenden Sitzung zur Verhandlung. Ein eingehender Sitzungsbericht folgt in der nächsten Nummer.

— (Militärisches.) Dem Hauptmannrechnungsführer Wenzel Chroust des Infanterieregiments Nr. 17 wurde in Anerkennung vielfähriger vorzüglicher Dienstleistung das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Der Oberleutnant Hugo Leskowič des Feldkanonenregiments Nr. 7 wurde in Anerkennung erfolgreichen Eingreifens zur Lokalisierung von zwei Schadenfeuern vom k. und k. Reichskriegsministerium mittelst Dekretes belobt. — Transferiert werden: der Hauptmann Hugo Dörfler des Feldjägerbataillons Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 91, der Regimentsarzt Doktor Maximilian Spiz vom Feldkanonenregiment Nr. 14 zum Dragonerregiment Nr. 5, der Oberleutnant Viktor Edler von Krepl vom Infanterieregiment Nr. 17 als Lehrer zur Infanterieabteilungsschule in Lobzow, der Leutnant Rudolf Petrič vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrintanterieregiment Jicin Nr. 11. — Mit Wartegeld wird beurlaubt der Regimentsarzt Dr. Ignaz Kauder des Dragonerregiments Nr. 5 (auf sechs Monate, Urlaubsort Wien). In den Präsenzstand wird übersezt der Regimentsarzt Dr. Emil Kalamuniecki (Urlaubsort Klagenfurt) des Landwehrkommandos in Graz bei gleichzeitiger Transferierung zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. Übersezt wird aus dem Reservebestand des k. und k. Heeres in die nichtaktive k. k. Landwehr der Leutnant Leopold Jerovšek, Doktor der Rechte, und zwar vom Infanterieregiment Nr. 79 zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27. In den Ruhestand wurde versetzt auf sein Ansuchen der Landwehrevidenzoffizial Nikolaus Cindrič des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 (Domizil St. Pölten). Der erbetene Austritt wurde bewilligt: aus dem Heere dem Oberleutnant in der Reserve Friedrich Graf Neuhaus et St. Mauro des Infanterieregiments Nr. 7 (Aufenthaltort Weizelstätten); aus der k. k. Landwehr bei Ablegung der Offizierschärge nach vollstreckter gesetzlicher Landwehrdienstpflicht dem Leutnant im nichtaktiven Stande Eduard Mernig des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4.

— (Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen und Freiwilligen bei der Feld- und Gebirgsartillerie.) Diesbezüglich wurden folgende Verfügungen getroffen: Die Aufnahme Einjährig-Freiwilliger kann bei den Feldkanonen- und Feldhaubitzenregimentern, den Reitenden Artilleriedivisionen, den Gebirgsartillerieregimentern Nr. 1, 2 und 3 und den Schweren Haubitzenregimentern Nr. 1 bis 5 erfolgen. Einjährig-Freiwillige-Beterinäre können nunmehr bei den Feldkanonen- und Feldhaubitzenregimentern sowie bei den Gebirgsartillerieregimentern Nr. 1, 2 und 3 den Präsenz-dienst ableisten. Zur Aufnahme von Freiwilligen sind gegenwärtig die Feldkanonen- und Feldhaubitzenregimentern, die Reitenden Artilleriedivisionen, die Gebirgsartillerieregimentern Nr. 1, 2 und 3 und die Schweren Haubitzenregimentern Nr. 1 bis 5 berechtigt.

— (Waffenübungen mit Motorfahrzeugen.) Offiziere und Mannschaften des nichtaktiven Standes, welche die Waffenübung als fahrende Ordonnanzoffiziere (Unter-offiziere), bezw. als Radfahrer mit ihren Motorfahr-

zeugen ableisten wollen, haben ihre diesbezügliche Anmeldung bis Ende Februar den Landwehr-Ergänzungsbezirkskommanden zu erstatten. In diesen schriftlichen oder mündlichen Anmeldungen ist die Type und die Leistungsfähigkeit des Motorfahrzeuges zu spezifizieren und bei Personenautomobilen noch anzugeben, ob der mitzubringende Chauffeur dem Reservestande des Heeres oder dem nichtaktiven Stande der Landwehr angehört. Die Transportauslagen für die Chauffeure und Motorfahrzeugen sowie die Kosten der Verpflegung der Chauffeure trägt die Landwehrverwaltung; für die Abnutzung wird für jeden Tag der Verwendung eine Entschädigung von 30 K per Automobil und 6 K per Motorrad geleistet.

— (Waffenübungen.) Die bei den Krainter Sperren eingeteilten waffenübungspflichtigen Nichtaktiven des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 werden für den 4. März, 2. April, 1. Mai, 1. Juni, 17. Juni und 5. August, dann sämtliche waffenübungspflichtigen Nichtaktiven des Landwehrintanterieregiments Pola Nr. 5 für den 5. März, 3. April, 3. Mai, 1. Juni und 19. Juli 1909 zu den Waffenübungen einberufen. Für die letzte (6.) Waffenübungsperiode dieses letzteren Regiments wird der Einberufungstag seinerzeit bestimmt und sodann bekanntgegeben werden.

* (Staatsubvention für Obst- und Weinbauförderung in Krain.) Wie man uns mitteilt, hat das f. k. Ackerbauministerium der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach für die Erhaltung der gesellschaftlichen Obstbaumschule in Laibach, für die Subventionierung von Jilial- und Vereinsbaumschulen, für Obstmärkte, für die Erhaltung eines Musterlagers und Versuchsstellers in Laibach und zur Abhaltung eines Weinmarktes, bezw. einer Weinausstellung für das Jahr 1909, einen Staatsbeitrag von 9000 K bewilligt und die Hälfte dieser Subvention, d. i. 4500 K, der vorgenannten Landwirtschaftsgesellschaft flüssig gemacht.

— (Molkereikurs in Oberlaibach.) Der Landesauschuss veranstaltet in Oberlaibach einen mit 15. April beginnenden und bis 15. September dauernden Molkereikurs. Die Kosten für diesen Kurs, insoweit sie nicht anderweitige Dedung finden, werden aus dem Landes-kultur-fonds bestritten werden. Sechs Krainer werden unentgeltlich, sechs gegen Vergütung von 100 K aufgenommen. Das Alter der aufzunehmenden Schüler soll wenigstens 16 und nicht mehr als 35 Jahre betragen. Es werden nur gesunde, kräftige, des Lesens, Schreibens und Rechnens vollkommen mächtige Schüler aufgenommen, mit besonderer Berücksichtigung derjenigen, welche schon in der Praxis gearbeitet haben.

* (Gemeindeparkasse in Landstraß.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat im Einvernehmen mit der k. k. Finanzdirektion in Laibach den k. k. Steuer-verwalter in Landstraß, Herrn Rudolf Ahtschin, zum landesfürstlichen Kommissär bei der Gemeindeparkasse in Landstraß ernannt.

* (Eisenbahnangelegenheiten.) Der k. k. Staatsbahndirektion in Triest wurde der Baukonsens zur Herstellung eines Transformatorhäuschens aus Anlaß des Umbaues der elektrischen Unterstation nächst dem Heizhause in der Station Apling erteilt.

— (Evangelischer Gottesdienst.) Morgen vormittags 9½ Uhr bringen in der evangelischen Kirche zum Vortrag: Frau Direktor Adele Wolf die Arie von Schubert „Der Odem Gottes weht“ und Herr von Borkowski die Vazarie aus der „Schöpfung“ von Haydn.

— (Vereinswesen.) Das f. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo slovenskih trgovskih potnikov“ mit dem Sitz in Laibach auf Grund der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Aus Leserkreisen) kommt uns eine Beschwerde zu, die sich gegen die Reinigung der Wiener Straße und der Dalmatingasse zwischen 7 und halb 8 Uhr früh richtet. Vier Straßkehrer fegen da die Straßen rein, ohne sich im geringsten um die Passanten zu kümmern. Die Züchrisi fordert eine Änderung der Reinigungsarbeiten in dem Sinne, daß sie früher und nicht erst zu einer Zeit vorgenommen würden, wo die Kinder in die Schule gehen müssen und sich überhaupt der stärkste Verkehr entwidelt.

* (Vorgang bei Verletzung von Menschen durch den Biß wütender oder verdächtiger Tiere.) Anlässlich eines erst vor kurzem vorgekommenen Falles, daß ein von einem wütenden Hunde verletzter Knabe im Bezirke Gurtsfeld, welcher wegen hartnäckigen Widerspruches der Angehörigen nicht in die Krankenanstalt „Rudolfsstiftung in Wien“ behufs antirabischer Behandlung überstellt werden konnte, daheim der Wutkrankheit erlegen ist, hat die k. k. Landesregierung für Krain einen Erlaß an die unterstehenden k. k. Bezirksbehörden und den Stadtmagistrat in Laibach gerichtet, worin es u. a. heißt: Die k. k. Bezirkshauptmannschaften und der Stadtmagistrat werden beauftragt, jedesmal, wenn über ein Gebiet die Hundekontumaz verhängt wird, auch in den in Betracht kommenden Gemeinden die mit dem h. o. Erlasse vom 6. November 1899, Z. 16.369, hinausgegebene „Belehrung über die Schutzimpfung von Personen, welche von wütenden und wutverdächtigen Tieren gebissen wurden und über die Aufnahme in die Schutzimpfungsanstalt gegen Wut in Wien“ republizieren zu lassen und die bei den einschlägigen Erhebungen intervenierenden Organe anzuweisen, in einem jeden Falle, wenn Menschen von „wütenden“ oder durch ver-

schiedene Umstände als „wutverdächtig“ zu bezeichnenden Tieren gebissen worden sind, die Abgabe dieser Personen in die genannte Krankenanstalt dringend zu empfehlen und in dieser Absicht die Verletzten, bezw. deren Angehörige oder sonstige zur Obsorge für sie berufene Persönlichkeiten — Dienstgeber, Lehrherren usw. — in entsprechender Weise über die großen Gefahren des Ausbruches der Wut, über die Zweckmäßigkeit der antirabischen Behandlung und über deren Erfolge, die um so sicherer zu erhoffen sind, je eher die Behandlung eingeleitet wird, eingehend zu belehren. Hierbei ist, da die Leute oft die Reise wegen angeblicher Kosten nicht unternehmen wollen, darauf hinzuweisen, daß nach dem Hofkanzleidekret vom 11. Jänner 1816, Z. 418, zum Erlasse der Kurkosten (wozu auch die Reisekosten nach Wien gehören) in erster Linie der vermögliche Hundeeigentümer verpflichtet ist, im Falle aber, daß dieser nicht vermöglich wäre, diese Kosten vom *Staatsschatz* ($\frac{2}{3}$) und der *Gemeinde* ($\frac{1}{3}$) getragen werden. — Da die Wutkrankheit bei Tieren dormalen stellenweise noch immer häufig vorkommt, werden die politischen Bezirksbehörden des weiteren angewiesen, die Gemeinden auf diesen Umstand mit dem Auftrage aufmerksam zu machen, einen jeden Fall von Bißverletzung eines Menschen durch ein wütendes oder wutverdächtiges Tier sogleich zu melden. Dem in jedem solchen Falle unverzüglich nach Umständen eventuell gleichzeitig auch mit dem Amtstierärzte an Ort und Stelle abzuordnenden Amtsärzte obliegt es sodann, die genaue Untersuchung der verletzten Person vorzunehmen, die Art der Verletzung festzustellen, die zunächst erforderliche kurative Behandlung einzuleiten und die im vorstehenden erwähnte Überstellung in die Schutzimpfungsanstalt in Wien den betreffenden Parteien eindringlich nahe zu legen. Alle von wütenden oder wutverdächtigen Tieren gebissenen Personen sind — sie mögen der antirabischen Behandlung unterzogen worden sein oder nicht — in Gemäßheit des h. a. Erlasses vom 6. November 1899, Z. 16.399, auf dessen Bestimmungen auch im übrigen neuerlich verwiesen wird, während der Dauer eines Jahres in Evidenz zu führen und es ist Vorsorge zu treffen, daß jede bedenkliche Erkrankung derselben behufs unverzüglicher Abordnung des Amtsarztes zur Erhebung und Einleitung der gebotenen Maßnahmen der f. l. Bezirkshauptmannschaft ehestens angezeigt werde. Schließlich werden den f. l. Bezirkshauptmannschaften die h. a. Erlasse vom 8. August 1898, Z. 11.092, 5. Oktober 1899, Z. 14.925, und 30. Mai 1900, Z. 8263, betreffend die Fahrpreismäßigung auf einzelnen österreichischen Eisenbahnen für mittellose, heilbedürftige Personen, welche sich in die Wut-Schutzimpfungsanstalt nach Wien begeben, sowie für eventuelle Begleitpersonen mit dem Auftrage in Erinnerung gebracht, über die diesbezüglichen Bestimmungen in einem jeden konkreten Falle die in Betracht kommende Gemeinde durch die intervenierenden amtlichen Organe entsprechend aufklären zu lassen, da wiederholt Fälle vorgekommen sind, welche entnehmen ließen, daß die Gemeinden und die Parteien über die eingeräumten Fahrpreismäßigungen, bezw. auch über den hiebei zu beobachtenden Vorgang nicht genügend informiert waren.

(Slovenische Straßentafeln in Laibach.) Gestern wurde mit der Anbringung von neuen, rein slovenischen Straßentafeln begonnen. Als erste erhielt die „Poljanska cesta“ die neuen, in den städtischen Farben (weiße Nummern und Straßennamen im grünen Felde) gehaltenen Tafeln. Vorläufig sind etwa 700 Straßentafeln eingelangt; der Rest folgt in Kürze nach.

(Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Gurkfeld sind im Monate Dezember 1908 59 franke Personen, und zwar 31 männliche und 28 weibliche Personen verblieben. Im Monate Jänner wurden 32 männliche und 33 weibliche Personen aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 23 männliche und 18 weibliche, als gebessert 8 männliche und 6 weibliche, als ungeheilt 1 männliche und 1 weibliche Person. Gestorben sind 2 männliche und 3 weibliche Personen. Mit Ende des Monats Jänner verblieben daher noch 29 männliche und 33 weibliche Personen in der Behandlung.

(Von der Wintersportstation in Wocheiner Feistritz.) Während sich in den meisten anderen Gegenden die Winterperiode bereits ihrem Ende zuneigt, behauptet sie sich in der Wocheiner noch in ihren vollen Rechten. Das Wintersportvergnügen ist im allerbesten Gange, hat sozusagen erst recht begonnen. In der verflossenen Woche fiel reichlicher Neuschnee, der in einer Höhe von dreißig Zentimetern liegen blieb und den ausgedehnten Feldern und Bergthalen die Eigenschaft eines trefflichen Skisportterrains verleiht. Auch die Rodelbahn befindet sich in einem ausgezeichneten Zustande und ist besser als je befahrbar. Die Beteiligung an Sportkreisen war bisher stets reger. An Sonntagen zählte man immer rund zweihundert Ausflügler, wobei

namentlich Görz und Triest ein erfreuliches Kontingent stellten. Geringer war in letzter Zeit die Beteiligung der Laibacher Sportfreunde; namentlich die Vertreter des Laibacher Sportklubs, die seinerzeit mit ihren Brauereien und ihrem berühmten „tuislischen“ Fahren allgemeine Bewunderung erregt hatten, waren in der jüngsten Zeit ausgeblieben. In Wocheiner Kreisen ist man der Ansicht, daß das Fernbleiben der Laibacher Sportgäste darin seinen Hauptgrund habe, daß sie eben zu Hause selbst eine halbwegs befahrbare Rodelbahnanlage hatten, die jedoch bei den gegenwärtigen Schnee- und Witterungsverhältnissen in Laibach kaum noch in Betracht kommen und demnächst unfehlbar ganz „zu Wasser werden wird“ — weshalb die Wocheiner auf ein sicheres Wiedersehen ihrer Laibacher Kollegen in ihrer offenbar noch lange aktiven Wintersportstation hoffen. Laut uns zugekommenen Berichtes betrug die mittlere Tagestemperatur in der Woche in den verflossenen Tagen konstant — 5.8 Grad Celsius, der Barometerstand 754; das Wetter ist hiebei herrlich, das Panorama entzückend. — Am verflossenen Sonntag fand in den geschmackvoll decorierten Lokalitäten der Triglabhotelanlagen ein gutbesuchtes und sehr animiertes Alpenfränzchen statt, wobei die Regimentsmusik Nr. 47 aus Görz die Ballmusik bis in die frühen Morgenstunden besorgte. Am nächsten Tage wurde dem Rodelsporte in ausgiebiger Weise gehuldigt und so mancher sportliebende Tänzer gewann die Überzeugung, daß die Folgen einer durchtanzten Nacht mit einer schneidigen Rodeltour zumindest ebenbürtig und gründlich paralysieren lassen wie mit dem besten — Heringschmaus.

(Die Imkerzirkale in Oberlaibach) hält morgen nachmittags um 3 Uhr im dortigen „Katholischen Dom“ ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Hierbei wird auch Herr Oberlehrer A. Likojar aus Laibach einen Vortrag über die Bienenzüchtergenossenschaft halten.

(Ein frühzeitiger Gast.) Gestern wurde von einem unserer Mitarbeiter an einer sonnseits gelegenen Stelle ein lebendiges, munteres Klein-Nachtpfauenauge gefunden. Das Erscheinen des Schmetterlings in dieser Zeit ist doch als etwas verfrüht zu bezeichnen.

(Ein entwidener Student.) In der vorigen Woche ist aus dem Studentenheim in Warburg der 13jährige Gymnasialschüler August Kronegger, Sohn eines Beamten in Graz, entwichen und ist diesertage von Cilli, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, weiter gereist. Der Knabe ist von angenehmem Äußern, gut gekleidet und spricht deutsch. Über Bitte des besorgten Vaters wolle der Knabe im Betretungsfalle der nächsten Behörde übergeben werden.

(Ein Schwindler aus Triest.) Heute nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann in einem Gastlokal in der Bahnhofgasse den 31jährigen Triester Wagnanten Natal Jovovic, der in Gasihäusern seine Fische mit außer Kurs gesetzten Maria Theresia-Talern begleichen wollte. Der Verhaftete, der im Mai und Dezember v. J. Laibach mit seinem Besuche beehrt und dann auf die Dauer eines Monates im Justizpalais Absteigequartier genommen hatte, wurde heute wieder dahin abgejandt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt Dornis Drama „Die Brüder von St. Bernhard“ zum Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Kornelius Bollmann zur Aufführung. — Da der Opernsänger Herr Theo Berner aus Graz durch Veränderung des Grazer Spielplanes verhindert ist, am Montag zu kommen, so muß die für Montag angekündigte Aufführung der Oper „Diefand“ leider wieder verschoben werden. Dafür gelangt Mozarts Oper „Don Juan“ zur Aufführung, und zwar zum Benefiz des Kapellmeisters Fritz Müller-Prem, der sich um die diesjährigen Operaufführungen sehr verdient gemacht hat. Die übrigen Hauptpartien werden von den Damen Senberk, von Sesmont und Wagschal sowie den Herren Jurawekly, von Borstovsky (Spielleiter), Samwald (erstes Auftreten nach seiner Krankheit), Jöchl und Bollmann gesungen. — Weiterer Spielplan: Mittwoch „Weilchenfresser“, Freitag und Sonntag „Der fidele Bauer“.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Sonntag, den 21. d. M., nachmittags um 3 Uhr gelangt als Volkstheateraufführung die Oper „Prinzi“ und abends das Schönlustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung. Am Faschingsdienstag wird der englische tolle Schwank „Charleys Tante“ gespielt werden. Nächsten Donnerstag und Samstag gehen die Opern „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Bajazzo“ von Leoncavallo in Szene. Als die letzten Opern in der Saison gelangen Cajkovskijs „Onjegin“ und Verdis „Maskenball“, als letzte Operette Suppés „Donna Juanita“ zur Aufführung.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Balkanfragen.

Konstantinopel, 19. Februar. Der Großwesir äußerte sich einem Redakteur des „Sabah“ gegenüber, daß der gestrige Ministerrat die vereinbarten Änderungen im Entente-Protokoll angenommen hat und daß das Entente-Protokoll heute oder morgen der österreichisch-ungarischen Botschaft zugesandt werden wird.

Sofia, 19. Februar. Wie verlautet, hat die bulgarische Regierung die Verständigung erhalten, daß Rußland, Frankreich und England das Königreich Bulgarien bereits anerkannt hätten. Die Anerkennung der übrigen Mächte stehe bevor.

London, 19. Februar. Wie das Reuterische Bureau meldet, erfährt das aus Sofia verbreitete Gerücht über die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens keine Bestätigung. Nach Informationen, welche demselben Bureau aus amtlichen Kreisen zutreffen, sind keinerlei Mitteilungen eingelaufen, welche die beunruhigenden Gerüchte über das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Serbien bestätigen würden. Diese Gerüchte rufen das Erstaunen der diplomatischen Kreise hervor, welche ihnen keinen Glauben beimessen.

Rom, 19. Februar. Die Agenzia Stefani meldet aus Petersburg: Rußland notifiziert den Mächten, daß es anlässlich des Besuches des Fürsten Ferdinand in Petersburg das Königreich Bulgarien anerkennen werde. Der Anerkennung seitens Rußlands wird unverzüglich die der anderen Mächte folgen.

Autonore, 19. Februar. Statthalter Nardelli traf heute früh hier ein und begab sich in das Gemeindeamt, wo er in Anwesenheit des Gemeinderates den Honoratioren des Ortes kaiserliche Aufträge mitteilte, daß Seine Majestät der Kaiser den von der Gemeinde geäußerten Wunsch, weiter unter der Regierung des Erzhauses und im Verbands des Königreiches Dalmatien zu bleiben, entgegengenommen und angeordnet hat, es möge der genannten Gemeinde unter Anerkennung der zum Ausdruck gebrachten lokalen Gefühle bekanntgegeben werden, daß alle eine eventuelle Abtretung Spizjas betreffenden Gerüchte vollkommen grundlos seien.

Sofia, 19. Februar. König Ferdinand wird bei dem Begräbnisse des Großfürsten Vladimir in Petersburg, wohin er abgereist ist, mit königlichen Ehren empfangen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Verstorbene.

Am 17. Februar. Maria Kerzic, Bildhauerstochter, 16 Stunden, Polanastraße 60, Lebensschwäche.
Am 18. Februar. Josef Jančigaj, Magazinmeistersohn, 1 J., Resselstraße 23, Bronchitis capill.
Am 19. Februar. Gertrud Boštar, Einwohnerin, 78 J., Sapeljgasse 2, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
19.	2 U. N.	740.8	-0.3	SEW schwach	heiter	
	9 U. Ab.	741.4	-1.9	windstill	bewölkt	
20.	7 U. F.	741.5	-8.5	SD. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -4.3°, Normal 0.2°.

Wettervorausage für den 20. Februar: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, schwache Winde, kalt, unbestimmt; für das Küstenland: schönes Wetter, schwache Bora, kalt, unbestimmt, Trübung.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte (gegründet von der Strain. Ebarfasse 1897). (Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Nörl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: * Am 10. Februar gegen 5 Uhr 45 Minuten Erdstoß III. Grades in Pignataro Maggiore (Cajerta). — Am 11. Februar gegen 19 Uhr 50 Min. leichte Erschütterung in Castelvecchio; gegen 22 Uhr 15 Min. Erdstoß II. Grades in Aquila; gegen 22 Uhr 45 Min. sehr leichte Erschütterung in Castelvecchio. — Am 12. Februar gegen 20 Uhr 15 Min. Erdstoß V. Grades in Pignataro Maggiore (Cajerta). — Am 16. Jänner gegen 3 Uhr mittelfarber Erdstoß in Unzmarkt. Bodennunruhe vom 19. auf den 20. Februar abnehmend.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Messaline- **Seide** Gestreifte u. Ottoman- **Seide** und karierte Louisine- **Seide** u. Taffet- **Seide** Crêpe Météore- **Seide** u. Chiné- **Seide**

für Blumen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg Seide“ v. K 1.35 bis K 24.50 p. Met. — Franko u. schon verzollt ins Haus. (9) 8-2

Seidenfabrik. **Henneberg, Zürich.**
Hoflief. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 21. Februar (Quinquagesima) um 10 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae von Dr. Johann Benz, Graduale Tu es Deus und Tractus von Anton Foerster, zum Offertorium O Deus, ego amo te von Johann Müller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 21. Februar (Quinquagesima) um 9 Uhr Hochamt: Missa Angelica Nr. 2 in Es-dur von Fr. Schöpf, Graduale Tu es Deus samt Tractus von Anton Foerster, Offertorium Benedictus es von Dr. Fr. Witt.

(Pro Sicilia et Calabria.) Gesammelt von Herrn J. C. Röger: Maria Zidan, Udmater Platz, 10 K; Maria Kemzgar, Udmater Platz, 5 K; Josefina Kos 10 K; Emilie Thomas, Lehrerin, 1 K; Oskar Wratschko, f. l. Polizeirat, 3 K; Alois Jungwirth, Tabakfabrikdirektor, 2 K; Minfa Jor, Inspektorswitwe, 1 K; Anna Ceh 1 K; Theresia Gregorčič 1 K; Ursula Lusin 1 K; Blanka Nemec 2 K; Andreas Boucon 2 K; Theresia Klaučičar 1 K; Adolf Reibenschuh 60 h; Ivan Belepčič 1 K; die Arbeiter der Fabrik A. Boucon 1 K 40 h; Alois Poljanec, Direktor, 2 K; Mirko Mulaček, Adjunkt, 1 K; Viktor Segar, Kurat, 2 K; Franz Pavlovič, Kontrollor, 2 K; Franziska Leben 2 K; Anna Leben 1 K 20 h; Barbara Cermelj 1 K; Karl Brückner 40 h; Josef Certalič 40 h; Franz Stribernik 2 K; Ivan Lončar, Finanzrat i. R., 10 K; Franz Jeraj, f. l. Professor, 3 K; Richard Sušnik, Mag. Pharm., 5 K; K. A. Kregar, Kaufmann, 2 K; Josefina Köbel 60 h; Ignaz Zargi, Kaufmann, 3 K; Bartholomäus Bahovec, Kaufmann, 2 K; Josef Rotten 3 K; Anton Krisper 1 K; Schifferer 1 K; Ivan Kastelic 1 K; Franz Kustrin 1 K; Gertrud Bizjak 1 K; Janja Lofar 1 K; Paul Pototar 1 K; J. R. Röger, Direktor der Hauptagentschaft der Assic. Generali, 20 K; Rosmann & Tschurn 5 K; Th. Eger 3 K; Christian Susleršič 2 K; Ivan Rojčančič 2 K; Anna Bacher 1 K; Viktorine Benedikt 20 h; Maria Čala 20 h; Maria Krafer 60 h; M. R. 20 h; Karoline Eckert 3 K; Anton Močnik 1 K; Karl Lončar, Beamter der Laibacher Kreditbank, 2 K; Karl Wario 2 K; Amalia Belfavrh 1 K 20 h; Mohar-Strle 40 h; Johanna Evtičič 1 K 20 h; Maria Kaiser 40 h; Maria Jafotnik 40 h; Johanna Zupančič 40 h; Maria Vidovič 40 h. Zusammen 140 K 20 h.

Etwas Neues von unserer Schifffahrt.

Die im verfloffenen Jahre entstandene „Consortio di Navigazione Dalmatia“ in Triest stellt 36 neue Dampfer für den Personen- und Frachtenverkehr nach Dalmatien in Dienst, und zwar die Dampfer: Cetina, Makarska, Jazon, Sebenico, Villa, Adria, Jsea, Vošnia, Brač, Biotovo, Viš, Vodica, Jadro, Nada, Nerka, Iniziatore, Falco, Tommasco, Obrovac, Primo, Rondine, Airone, Eco, Dalmazia, Dinara, Mosor, Ribio, Bitez, Luffino, Zara, Liburnia, Neretva, Trieste, Split, Vošnia, Danubio, wovon die letzten vier Salon-dampfer sind. Die Schiffe wurden in österreichischen Werften gebaut und die innere Einrichtung nur von allerersten österreichischen Firmen bezogen.

Das gesamte Alpaka-Silber-Speisefervice, nach für den strengen Seebienst besonders geeigneten Qualitätsmustern, wurde bei der renommierten und allseits bekannten Metallwarenfabrik von J. L. Herrmann in Wien bestellt.

Für die Table d'hôte kommen ganz aparte, äußerst elegante Schüsseln in Verwendung, deren spezielle praktische Konstruktion den lästigen Übelstand der Vermischung des Bratens mit der Garnierung verhindert.

Die Firma J. L. Herrmann hat sich mit ihren äußerst soliden, praktischen und hocheleganten Erzeugnissen einen Weltruf erworben. (663)

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherselbst mit Vorliebe empfohlen. MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUREBRUNN. Bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Katarrhen, Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (637)

Die Kreosot-Behandlung tuberkulöser Kehlkopf- und Lungenerkrankungen ist in den meisten Fällen nicht durchführbar des unangenehmen Geschmackes und des kratzenden Gefühles wegen, das sich im Rachen nach Einnahme des Mittels gewöhnlich einstellt. Es muß daher als ein großer Gewinn für diese Kranken bezeichnet werden, daß es gelungen ist, ein Kreosotpräparat ohne derartige

unangenehme Nebenerscheinungen zu erhalten. Dieses Präparat ist das «Sirolin Roche», welches von einer großen Anzahl von Ärzten gepriesen und als ein vorzüglich wirkendes Mittel gegen die Tuberkulose erkannt worden ist. Ungiftig, von angenehmem Geschmack und hoher Aufnahmefähigkeit in den Körper hat das «Sirolin Roche» auch den weiteren Vorzug, daß es den Appetit hebt und auf diese Weise ganz wesentlich zur Kräftigung der Kranken beiträgt. (170 c)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über das soeben erschienene Werk: Handbuch der Moorkultur für Landwirte, Kulturtechniker und Studierende, vom k. k. Inspektor Dr. Wilhelm Bersch bei. Wir empfehlen den Prospekt einer sorgfältigen Durchsicht. Das Werk ist in Laibach in Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung vorrätig.

Annoucen. Die täglich wachsende Zahl der Annoucen zeigt am deutlichsten, daß der Weg des Annouciens wohl unter allen der zweckmäßigste ist, einen Kauf, Verkauf rasch zu erzielen, einen Kompagnon, Interessenten, ein Engagement, Darlehen oder dgl. zu finden. In punkto Wahl der für die jeweiligen Zwecke empfehlenswerteren Zeitungen und notwendigen Beschaffenheit der Annoucen wende man sich an die seit über 30 Jahren bestehende Annoucen-Expedition M. Dukas Nachf., Wien, I., Wollzeile 9. Diese Firma dient jederzeit bereitwillig vollständig kostenfrei mit Kostenberechnungen und Vorschlägen für ausgedehntere Reklamen; eventuell auch mit Klischee-Skizzen und textlichen Entwürfen, etc. (651 a)

Konditorei und Kaffee Rudolf Kirbisch, Laibach Kongressplatz 8 empfiehlt täglich frische Faschingskrapfen (5097) 11-11

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. Februar 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Schuldverschreibungen, and diverse bank and commodity prices.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritzgasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.